



Karl Halle 1819 - 1895

Liebe Freunde der Musik von Karl Halle,

es freut mich, dass Sie in so großer Zahl zu dem heutigen Konzert gekommen sind. Die rege Beteiligung an Kulturveranstaltungen ist charakteristisch für Hagen. Die Karl Halle-Gesellschaft ist angetreten, Ihnen einen wichtigen Bestandteil unseres kulturellen Erbes näher zu bringen und in Erinnerung zu rufen. Wir appellieren an den Kunstverstand und den Heimatstolz der Hagener.

Der Komponist Karl Halle ist wohl einer der bedeutendsten Kinder unserer Stadt. Er war mit vielen der wichtigsten Komponisten seiner Zeit bekannt und befreundet. Er hat sich jedoch nicht in seinen künstlerischen Elfenbeinturm zurückgezogen, sondern immer die soziale Komponente im Blick behalten. In seiner englischen Wahlheimat in Manchester hat er als Volkserzieher in Sachen Musik gewirkt und war maßgeblich daran beteiligt, die Werke Beethovens in der angelsächsischen Welt bekannt zu machen. Seine Kindheit in Hagen hat er nie vergessen. So erzählt er in seinen Erinnerungen von einer Wanderung nach Schloss Hohenlimburg, wo er mit seinem Vater und meinem Vorfahr Fürst Emil einen heiteren Nachmittag in einer Gastwirtschaft verbrachte. Die Vielseitigkeit seines Charakters in der Verbindung von Kunst und sozialem Engagement macht Karl Halle zu einem Vorbild unserer Zeit.

All diejenigen kulturinteressierten Bürger, denen an der Bewahrung und Verbreitung des Hagener Kulturerbes gelegen ist, sollten es nicht versäumen, sich mit uns für diesen bedeutenden Komponisten zu engagieren. Ich bin der Auffassung, dass Karl Halle noch viel zu unbekannt in der Konzertlandschaft in Nordrhein-Westfalen ist. Seine Werke gehören auf die Spielpläne aller Veranstalter in diesem Land.

Maximilian Prinz zu Bentheim-Tecklenburg

Ein Gentleman des Taktstocks und der Tasten ...

... war er und ein Europäer mit dem Format eines Weltenbürgers. Als er vor 111 Jahren in Manchester starb, erklang Beethovens „Eroica“. Kein Abgesang, sondern eber Ausklang mit einem Gipfelwerk für einen der ganz Bedeutenden einer Musikgeschichte, die am Ostertag des Jahres 1819 in Hagen begann. Karl Halle, unvergessen bei Musikern und Musikinteressierten, dennoch in unserer Verantwortung zur Wiederentdeckung

„Ein deutscher Musiker im europäischen Konzert“, titeln Bücher, „ein englischer Pianist und Dirigent deutscher Herkunft“, sagen Lexika, „ein Romantiker mit deutscher Seele“ befinden Konzertpianisten.

Zwischen seinem westfälischen Geburtsort (geboren 11. April 1819) und der Jahresgravur seines englischen Grabsteins (gestorben 25. Oktober 1895) liegen Leben und Wirken eines überaus bedeutenden Dirigenten, Konzertpianisten und Komponisten sowie fundamentalen Klavierpädagogen, nach dessen fünfbandiger „Practical Pianoforte School“ die Eleven des ganzen Commonwealth spielten und Halle auch selbst Klavierunterricht in der königlichen Familie in Windsor und Balmoral gab.

Ein aufregendes Leben – vom klavieristischen (und Orgel spielenden) Wunderkind mit absolutem Gehör über den Salon-Pianisten (der bis zu 12 Stunden täglich Klavier übte) und Maestro bedeutender Orchester und Colleges bis zum Adelsberrn der englischen Königin Victoria, der wie kein anderer das Musikleben in England im 19. Jahrhundert geprägt und beeinflusst hat, mehr noch, die musikalische Geschmacksrichtung im victorianischen Groß-Britannien revolutioniert hat.

Den Großen dieser Erde schüttelte der „Sir“ die Hand oder war mit ihnen engstens befreundet- von Heinrich Heine bis George Sand, womit Frédéric Chopin nicht weit war – und Noten-Titanen wie Richard Wagner, Johannes Brahms, Felix Mendelssohn-Bartboldy oder Hector Berlioz und Luigi Carlo Salvatore Cherubini, vor allem aber Franz Liszt, in dessen Fußstapfen die Musikkritiker ihn als virtuoson Gentleman-Pianisten treten sahen.



Hagen im Jahr 1824. links neben dem Turm der Johanniskirche das Geburtshaus von Karl Halle, gekennzeichnet durch ein weißes Kreuz.

Hier ein evangelischer Vater als Organist der Stadtpfarrkirche und regionaler Musiklehrer im musikbegeisterten Hagen der historischen „Concordia-Zeiten“, da ein später zum Katholizismus konvertierter Sohn in



Karl Halle „Praktische Klavierschule“, um 1873

Wahrhaft eine europäische Karriere machte dieser Hagener Organisten- und Musikdirektorsohn aus dem klangvollen Hause Kirchplatz 2 unweit der Johanniskirche – vom seinerzeit 4000- bis 5000-Einwohner-Städtchen nach seinem Hagener Abschied 1836 seiner bürgerlich-biedermeierlichen Heimat in die globale Welt der Musik entrückt, energiegeladen zum geistig-musikalischen Aufbruch in europäische Dimensionen.

englischen Landen: Was nicht alles passierte in diesem reichen Leben des obendrein neunfachen Vaters und zweifach verheirateten Karl Friedrich Halle, wie er vollständigieß, ebe er sich nach seinen Pariser Erfolgen auch als „Compositeur pour Piano“ Charles Hallé nannte. Frankreichs Hauptstadt und deren Soirees fesselten ihn nach Studienjahren in Darmstadt, die er bis 1840 in Paris fortsetzte und in der Weltstadt als 21-Jähriger sein erstes Klavierkonzert gab. Die Folgen der Französischen Revolution 1848 ließen ihn jedoch nach England flüchten, und London feierte ihn nicht nur auf Festivals, bis ihn 1849 Manchester als Dirigenten rief und er inmitten zahlreicher Klavier-Recitals 1852 britischer Staatsbürger wurde.



Karl Halle in den 1850er Jahren

Bemerkenswert: 1855 startete er sein elementares Editionswirken mit Beethoven-Sonaten - seinerzeit ein kammerkonzertantes Novum für die englische Musikwelt. Überdies machte er England mit Brahms bekannt und holte Mozart wie Schumann aus damals bemerkenswerter Vergessenheit.

1858 gründete er – auf dem Gipfel – sein (auch heute weltweit konzertierendes) Hallé-Orchester, dem 1893 ein weiterer Höhepunkt folgte – die Gründung des Royal Manchester College of Music mit dem 1887 in den Adelsstand erhobenen „Sir“ als Direktor dieser renommierten Musikbochschule, nachdem ihm ein Jahr zuvor die Universität Edinburgh die Ehrendoktorwürde zuerkannt hatte.

Auf dem Zenit funkelten Tourneen von Australien bis Afrika, dann beendete ein Schlaganfall sein Leben. Noch kurz zuvor hatte er Beethoven gespielt, testamentarisch erklang wunschgemäß die „Eroica“ an seinem ehrenvollen Grab in Salford.

Seine wohl größte Tat: Die vollständige Präsentation von Beethoven-Klaviersolowerken für England und die Revolutionierung der dortigen Konzertpraxis. Seine mit Sicherheit nachhaltigste Tat: Zauberkraftige Klaviermusik voller Esprit und Eleganz in einem blühenden Paradiesgarten pianistisch leidenschaftlicher Melodik und beseelter Harmonik bis hin zum pompösen Tastenstück.



Karl Halle im Alter von etwa 70 Jahren



Karl Halle (Mitte) am Klavier) im Kreis der „Municipal Society“, um 1849

Neben Jugendkompositionen, die noch in Hagen entstanden, war es vor allem Halles Pariser Zeit, in der seine brillanten Klaviersolowerke veröffentlicht wurden. Musikwissenschaftler haben manches darüber analytisch geschrieben, doch: Man muss sie hören (oder spielen), Halles liedhaftem Melodienreichtum folgen, seine Klangkaskaden in emotionale Tiefen stürzen lassen, sich von seinen magnetisierenden Rhythmen fesseln und von seiner kantablen Noblesse verzaubern lassen.

Die Nähe zu Schubert, Schumann, Mendelssohn, Liszt und natürlich Chopin wird hörbar, doch bei allem bleibt der „englische Pianist und Dirigent deutscher Herkunft“ ein Komponist seiner Zeit mit deutscher Seele. Wenn man Struktur und Aufbau seiner Werke betrachtet, die in ihrer erstaunlichen Kompaktheit nur 1½ bis 8 Spielminuten aufweisen, sind es kurze Episoden von klavieristischer Noblesse im Sinne leicht fassbarer Genre-Stücke.

In „Quatre Romances sans paroles“, die sich nach Mendelssohn-Vorbild als „Lieder ohne Worte“ präsentieren, wird eine Melodie in dreiteiliger Liedform durch gebrochene Akkorde sowie durch ein oder zwei kontrapunktisch geführte Gegenstimmen begleitet, wobei allen vier liedhaften Stücken der Dreiertakt gemeinsam ist. Im sehr lebhaft bewegten Molto Allegro fis-moll mit seinen weiten Oktaventfernungen und raschen Geschwindigkeiten dominiert eine unruhig wie rastlos drängende Motorik mit chopin-bafler Melodik, während sich das Andantino E-Dur als eine große Melodie über einer lyrischen Klangfläche entpuppt. Das Presto con fuoco a-moll lässt ein sich leidenschaftlich verzehrendes Thema hören, wobei die Bezeichnung „con fuoco“ (mit Feuer) eine quasi zerreißende Struktur meint, in der die Begleitung drei Mal so schnell wie die reizvolle Melodie gespielt wird. Das Allegro con moto As-Dur kommt leichtfüßig aus den Tasten und wirkt bei seinen lebhaften Kontrasten aus Rhythmus und lyrischer Melodie wie eine Art Menuett, das man in Schubert-Nähe rücken könnte.

Ursprünglich vier Teile hat die Werksammlung „Esquisses“, aus der für dieses Konzert zwei Werke ausgewählt wurden. Eglogue ist ein choralartig gesetztes Allegretto con moto b-moll, in dem sich in bewegendem Dialog zwei Melodien (Hirtenlied) in polyphonem Gewebe gegeneinander und ineinander bewegen, um zu korrespondierenden Momenten romantischen Flairs zu gelangen, was Brahms und Schumann erahnen lässt. Ein „tolles Thema“ hat das Scherzo: Schöne Einfälle mit lyrisch-pointierten Ansätzen begleiten dieses Allegro vivace g-moll mit seinem lebhaften Rhythmus. Besonders reizvoll ist das synkopische Aufflammen der Melodie.

Mit „Miscellanées“ präsentiert sich eine Addition charakteristisch verschiedener Stücke, in dessen „Lied“ als Allegretto con moto f-moll eine ebenso weitschweifende wie einfallsreiche Gesangsmelodik dominiert. Das weiche und in seiner Tonalität weiträumige Nocturne in Form eines Andantino con moto b-moll gleicht einer quasi instrumentalen Lautmalerei, in der vorzüglich sensible Klangfarben eine Nachtstimmung erzeugen. Als Doppelstück mit Albumblatt und Liedchen werden Feuillet d'Album fis-moll und Canzonetta H-Dur zum romantischen Kabinettstückchen, dessen Satzbezeichnungen wie „con delicatessa“ und „con anima“ seelenvolle Delikatesse verlangen und fast bis zum Zitat Schubert-Nähe hören lassen.



Op. 64 Nocturne in F-moll, 4/4, Allegro con moto (H.M. = 76), 83 T

„Pensées fugitives“ ist ebenfalls eine kleine Notensammlung unterschiedlicher Charakterstücke in ausnahmslos Moll-Tonarten. Die ebenso bizarr wie skurril erscheinende Humoresque in Form eines Prestissimo fis-moll lässt eine kernige Melodie aufblitzen, die bei überraschenden Takt-Zäsuren ein Bad in gleich mehreren Tonarten nimmt und dabei ziemlich launisch einem grimmigen zweiten Thema begegnet, was in emotional melancholischen Sätzen endet.

Die wöblich gesangliche *Romance Andantino quasi Allegretto e-moll* gehört mit ihren Terzen und Sextakkorden zu den schönsten Eingebungen des Komponisten, der hier Schlichtheit zu Schönheit formt. Hingegen das *Souvenir als Allegro con moto a-moll* ist eine Mixtur aus stiller Freude und weinerlicher Melancholie, worauf die Interpretationsbezeichnung „*piangendo*“ (weinend) hinweist. Inspiration zu diesem Werk, das vorsichtigen Hoffnungsschimmer in A-Dur aufkeimen lässt, waren etüdenhafte Chopin-Werke.

Karl Halles vermutlich umfangreichstes Klavierwerk mit knapp 650 Takten und über 7 Minuten Spielzeit ist das *Scherzo Allegro molto vivace e con brio D-Dur*, das höchste Virtuosität aufweist und in dem der Pianist im wahrsten Sinne des Wortes alle Hände voll zu tun hat. Das beginnt mit einer großen, geradezu opernhaften Einleitung und führt in einer rhythmischen Jagd zu einem extrovertierten Hauptthema, das sich aus äußerst dynamischer Aneinanderreihung von Akkorden bildet und in einen furiosen Schluss mündet, ohne nicht taktweise auch romantische Melodik freigegeben zu haben. Die Wirkung eines solchen „pompösen Tastenstückes“ beruht auf der kompositorischen Raffinesse eines schnellen Dreiertaktes mit synkopisch nachschlagenden Akkorden und der metronomischen Ausreizung.

Exquisite Klangerlebnisse, und das ist weniger bekannt, erzielte Karl Halle, der auch Konzert- und Studienkontakt zu dem berühmten Geiger und Komponisten Ludwig Spöhr in Kassel hatte, mit einigen Kammerorchesterwerken, so dem viersätzigen *Opus „Quatuor pour Violino 1 / Violino 2 / Viola / Basso op. 5“*. Wenn bislang mit seinen Klavierwerken Chopin, Liszt oder Schumann zu zitieren waren, fühlt sich das Kammer-Quartett der Klassik im Haydn-Stil verbunden - eine neue Facette in der Halle-Retrospektive. Schon das *Allegro non troppo Es-Dur* ist chorisch für vier Streicher angelegt, im *Andante E-Dur* findet sich der klassische zweite Satz, dem ein lebhaftes *Menuetto vivace Es-Dur* folgt, das sich mit obligatorischem *Trio fast als Scherzo* darbietet. Krönung in der Ensemble-Entfaltung ist schließlich ein orchestrales *Allegro molto Es-Dur*, das den spielerisch-böfischen Charakter des „*Quatuor*“ in ein melodisch aufblitzendes *Finale* führt.

Ein für Streicher verwandeltes Klavierkonzert? Es ist, als nähme ein Pianist die Violine in die Hand. Und dennoch ist dieses Kammerkonzert von kompositorischer Eigenständigkeit geprägt und schließt einen Kreis von England nach Hagen: Schon als Jugendlicher erzielte Karl Halle in seiner Heimatstadt beachtliche Kompositionsergebnisse. Bei seinem Vater lernte er Klavier, Orgel, Geige und Flöte zu spielen und war bereits als Fünfjähriger eine Art Wunderkind, der eine europäische Karriere machte und als einer der größten Klavier-Virtuosen seiner Zeit galt.

Nurmehr verblasste Erinnerung?
Wenn es den Herrn Chopin nicht gegeben hätte, wer weiß

Hubertus Heiser

Abbildungen mit freundlicher Genehmigung des Stadtkreises Hagen



Charles Hallé

1850

Wie Karl Halle eine Oper rettete... Erstes Auftreten als Dirigent



Es bleibt nicht viel von meiner Kindheit zu berichten, mit Ausnahme eines Ereignisses, das bezeichnend ist für den unbekümmerten Mut eines Knaben, der die Schwierigkeiten nicht erkennt, mit denen er zu kämpfen hat. In jeder Saison kamen Wandertruppen nach Hagen, die zwei Monate lang Opern, Dramen und Komödien aufführten in dem Ballsaal eines Hotels, in dem man, weil es in Hagen ein richtiges Theater gab, eine Bühne errichtete. Ungefähr einen Monat vor diesem Besuch kam Herr Conradi, der Direktor, um ein Orchester zusammenzustellen. Er lud die besten Amateure ein, die mit einigen wenigen Berufsmusikern spielen sollten. Meinen Vater bat er, die Aufführungen zu dirigieren, ohne Honorar natürlich. Die Liebe zu Musik war bei meinem Vater so groß, dass er so etwas niemals ablehnte. Meine eigenen Fortschritte auf der Geige wurden als ausreichend angesehen, und ich wurde für die zweite Geige eingesetzt. Das waren Festtage für mich, und ich lernte die meisten guten Opern gründlich kennen, in dem ich selbst tatkräftig mitarbeitete. Als ich 11 Jahre alt war, geschah es bei einem dieser Gastspiele, dass mein Vater nach wenigen Wochen krank wurde. Dadurch drohte den Vorstellungen ein vorzeitiges Ende. Herr Conradi war erzweifelt. Als ich ihm in kindlicher Unbekümmertheit anbot, meinen Vater zu vertreten, vertraute er mir den Taktstock an, und ich blieb bis zum Ende der Spielzeit am Dirigentenpult.

Unter den Opern, die ich dirigierte, waren unter anderem die „Zauberflöte“ und „Der Freischütz“. Es ist wohl verständlich, dass ich meine Wichtigkeit fühlte und nicht wenig stolz darauf war. Nervosität kannte ich nicht, aber manches Mal weinte ich, während ich dirigierte, wenn die Szenen sehr gefühlvoll waren oder wenn ich von der Schönheit der Musik tief gerührt war. Meine Bekanntschaft mit einem Orchester in so jungen Jahren war nicht ohne Vorteile für meine spätere Entwicklung.

Aus: Karl Bielenberg: Karl Halle – Ein deutscher Musiker im europäischen Konzert)

Die Lady mit dem goldenen Ton:

Wilma Norman-Neruda (1839 – 1911).

Ein Glücksfall bescherte Karl Halle die Begegnung mit einem supertalentierten jungen Mädchen das ihm mit den berühmten Worten wie folgt angekündigt wurde: Ich befehle diese Künstlerin Ihrer besonderen Aufmerksamkeit: Denken Sie an meine Worte. Wenn man ihr Gelegenheit gibt gehört zu werden, wird das Publikum mehr von ihr und weniger von mir halten.“ Geigenvirtuose Joseph Joachim war der Fürsprecher für die Ausnahmemusikerin, die schon in Kindertagen durch viele Konzerte mit ihren nicht minderbegabten Geschwistern in der Klassikszene sich einen verdienten Namen geschaffen hatte.

Geboren in Brunn, wuchs sie in einer Berufsmusikerfamilie hinein und entfaltete ihre außerordentliche Begabung unter fachkundiger Leitung. Selbst der kritische Rezensent Eduard Hauslick vermerkte über einen Auftritt beim Wiener Debüt 1849 „Die kleine Neruda ist wirklich wunderbar in ihrer musikalischen Bravour, ihrer musikalischen Intelligenz und ihrer bemerkenswerten Akkuratessse.“

Nach diesem großen Erfolg betrat die Tschechin bald, oft begleitet von ihrer Schwester Amalie am Flügel, die großen Konzertsäle. Mit Sonaten und Solokon-zerten von Bach bis zu Zeitgenossen wie Mendelssohn und Schumann reiste die Virtuosin , die sich früh für die Solistenkarriere entschied, in alle wichtigen europäischen Kulturmetropole. Von Berlin bis Warschau schätzte das Publikum und die Fachpresse als auch Kollegen ihre technische Brillanz und den großen, plastischen Ton.

„Königin der Geiger“ wurde sie oft betitelt, und überzeugte besonders auch im Kammermusikrahmen. Besonders ihre Mitgliedschaft im Londoner Philharmonischem Quartett neben dem Meister Joachim mit werkimmanent interpretierten Kompositionen ist im großen musikalischen Spektrum zu vermerken.

Nach erster Ehe mit dem schwedischen Dirigenten Ludwig Norman, tritt sie 1888 erneut vor den Traualtar. Der Erwählte Karl Halle wird nicht nur Ehemann, sondern der ideale Duopartner. Gemeinsame Tourneen mit großen Recitals und Konzerten krönen beider Karriere. Von nun an in der Musikwelt als Lady Hallé berühmt und gerühmt, ist die schöne Tschechin Wegweiser für viele weibliche Geigentalente. Ihre faszinierende Podiumspräsenz und ihr ausgeglichener Charakter mit einer Prise Charme und Humor habe sie noch heute unvergessen gelassen.

Christina Asbeck

Begegnung mit Felix Mendelssohn – Bartholdy

Im Sommer 1842 machte ich eine kurze Konzertreise durch Deutschland, spielte in Wiesbaden, Mainz, Frankfurt, Darmstadt und in anderen Städten. In Frankfurt hatte ich das Glück, Mendelssohn zu treffen, und mit ihm einige Wochen zu verleben, die reich an musikalischen Genüssen waren. Bei dem Konzert, das ich gab, spielten er und Hiller mit mir Bachs Tripelkonzert in d-moll; und in Hillers Wohnung, wor wir uns gewöhnlich trafen, lernte ich die schottische Symphonie kennen, die damals nicht veröffentlicht war und von der er gerade die wunderbare Bearbeitung für Klavier zu vier Händen beendet hatte. Dort hörte ich auch zum ersten Male „Variations Sérieuses“ und einige von den damals noch nicht veröffentlichten „Liedern ohne Worte“, darunter das jetzt volkstümliche „Frühlingslied“. Mendelssohns Klavierspiel war nicht gerade das eines Virtuosen, nicht zu vergleichen mit dem von Liszt oder Thalberg, doch spürte man den großen Musiker, den großen Komponisten. Er war auch ein bedeutender Organist, und ich hatte die Ehre, ihn improvisieren und auch zwei seiner schönen Orgelsonaten spielen zu hören. Welch Hochgenuss aber war es, neben ihm am Klavier zu sitzen und halbvergessenen Werken von Cherubini, Gluck, Bach und Palestrina zuzuhören. Man brauchte nur eines von Ihnen zu erwähnen, ob es das „Göoria“ aus einer von Cherubinis Messen war oder ein Psalm von Marcello, schon hörte man es von ihm gespielt. So kam ich zu dem Schluss dass er alle Musik, die jemals geschrieben war, kannte, und, was noch erstaunlicher war, er konnte alles sofort wiedergeben. Aus Karl Bielenberg: Karl Halle – Ein deutscher Musiker im europäischen Konzert

Brief von Karl Halle an Robert Schumann: ... über die entstandenen „Kinderszenen“

„auch ich ergreife freudig diese so längst erwünschte Gelegenheit, ihnen für den hohen Genuß, den sie mir oft durch ihre herrlichen, geist- u. gemüthvollen Compositionen bereitet haben, meinen Dank dazubringen; den Schöpfer derselben derselben einst kennen zu lernen, ist einer meiner größten Wünsche; entschuldigen Sie deshalb, dass ich jetzt schon, als ein Ihnen noch gänzlich Unbekannter, mich Ihnen zu nähern suche. Gern möchte ich versuchen, Ihnen den Eindruck zu schildern, den Ihre Werke auf mich gemacht haben, doch unter dem Lärm, den meine Freunde verursachen, irgendeinen vernünftigen oder unvernünftigen Gedanken zu fassen, ist eine Unmöglichkeit. Auf ruhigere Zeiten muß ich dies verschieben, wenn ich anders hoffen darf, Sie dadurch nicht zu belästigen. Mit ausgezeichnete Hochachtung / Ihr ergebener / Carl Halle
Aus Dr. Ann Kersting: Carl Halle – Sir Charles Hallé – Ein europäischer Musiker

Begegnung mit Edvard Grieg

Mit Edvard Grieg war Halle persönlich bekannt. Schon im Januar 1876 hatte Halle dem Publikum in Manchester Griegs Klavierkonzert in a-moll vorgestellt. Am 28.02.1889 fand ein Konzert statt, das von den Ehepaaren Grieg und Hallé gemeinsam gestaltet wurde: Frau Grieg sang sechs der von ihrem Gatten komponierten Lieder, Lady Hallé trug Griegs Violinsonate op 8 vor (vom Komponisten am Klavier begleitet), Halle spielte das Klavierkonzert a-moll (wobei Grieg das Orchester leitete), und der Komponist dirigierte schließlich zwei „Elegische Melodien“ für Streichorchester. In anderen Konzerten Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre waren die Orchestersuiten aus „ Sigurd Jorsalfar“, die Suite „Aus Holbergs Zeit“, beide „Peer Gynt“ Suiten, die Ouvertüre „Im Herbst“ und mehrere Lieder Griegs zu hören. Aus Dr. Ann Kersting: Carl Halle – Sir Charles Hallé – Ein europäischer Musiker

Begegnung mit Johannes Brahms

... ich kann mich nicht erinnern, jemals interessantere Tage verlebt zu haben. Brahms ist ein prachtvoller und gütiger Mensch, und was für ein Musiker! Er kennt alles, besitzt alles in seiner Bücherei und scheint ganz glücklich, wenn er über musikalische Kuriositäten erzählen kann oder über Werke und gewisse Stellen in den Werken, die jeden Musiker interessieren müssen. Wir haben jeden Tag zusammen im Caféhaus „Der Igel“ gesessen, wo auch Beethoven zu Essen pflegte, haben uns dann einige Stunden unterhalten, trafen uns abends wieder und blieben bis Mitternacht zusammen.... Brahms hat mich unter seine Fittiche genommen, worüber ich nicht stolz bin. Er hat mich kaum aus den Augen gelassen. Und am Montagnachmittag ist er sogar zum Bahnhof gekommen, um mich zu verabschieden, obwohl es ein langer Weg für ihn war. Aus Karl Bielenberg: Karl Halle „Ein deutscher Musiker im europäischen Konzert“.

Hans von Bülow, der bekannte Konzertpianist und Dirigent, schreibt in seinen „Ausgewählten Schriften“ (herausgegeben 1896 von Marien von Bülow):

... Ich kann den Anlass nicht ungenützt vorübergehen lassen, Herrn Halles unvergleichliche Verdienste um das Musikleben in England wieder einmal in Erinnerung zu bringen. Dieselben in ihrem vollen Umfang zu würdigen, müssten wir uns allerdings in die vor 30 Jahren herrschenden primitiven Zustände zurückversetzen, wo... noch in keinem Londoner Konzert je eine Beethovensche Klaviersonate öffentlich vorgetragen worden war. Da erschien 1848 Herr Halle, übernahm das Apostolat für klassische Musik, kämpfte mit unermüdlicher Beharrlichkeit gegen alle Hindernisse und setzte die Erfüllung dieser Mission schließlich glänzendst durch. Konzerttours wie die meinigen oder die eines Anton Rubinstein wären geradezu undenkbar, ohne die vorausgegangene Herkulesarbeit dieses Kunstkulturpflegers. Nicht einen modernen Komponisten von Bedeutung hat er ignoriert oder vernachlässigt. Aus Karl Bielenberg: „Karl Halle – Ein deutscher Musiker im europäischen Konzert“.

Die Karl Halle – Gesellschaft Hagen e.V. erhielt den Auftrag im Rahmen der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 ein Konzert mit Klavierwerken von Karl Halle auszuführen. Am Klavier Michael Zieschang. Eine kleine Einführung in Leben und Werk Karl Halles von Dr. Peter Schütze. Dieses Konzert findet am 19. Juli um 19.00 Uhr statt. Den Veranstaltungsort entnehmen Sie bitte der Presse.

Wir laden Sie sehr herzlich dazu ein.